



Technologien in der Pflege Verschiedene Strategien sind möglich

Foto: Widex

Neue Technologien können in vielen Bereichen der Langzeitpflege eingesetzt werden. Dies eröffnet Heimen eine ganze Palette von Wahlmöglichkeiten. Bringt eine neue Technologie der Pflege mehr Vor- oder mehr Nachteile? Ist die Beschaffung zu teuer, oder ist sie jeden einzelnen Franken wert? Zu welchem Zeitpunkt soll sie eingeführt werden? Ein Heim hat die Wahl zwischen vier verschiedenen Möglichkeiten: der Strategie des Technologie-Führers, des Technologie-Frühanwenders, des Technologie-Folgers und des Technologie-Verneiners. Eine Technologiestrategie schafft Klarheit für alle Beteiligten und beseitigt dadurch ein latent vorhandenes Konfliktpotenzial.

Von Ruth Köppel

Die Begriffe Technologie und Technik werden von Zahnd¹ folgendermassen definiert: Technologie ist das Wissen über naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge zum Lösen von praktischen Aufgaben und Technik das konkrete Anwenden von Technologien. Für die folgenden Ausführungen wird diese Definition in einem sehr umfassenden Sinne verwendet.

Viele neue Technologien in der Langzeitpflege

Alters- und Pflegeheime haben nicht gerade den Ruf, einer High-Tech-Branche anzugehören, und recht häufig ist bei Kaderleuten und Mitarbeitenden eine recht grosse Technologieskepsis festzustellen. Schaut man aber genau hin, so setzen Heime bereits heute viele neue Technologien ein, wie anschliessende Beispiele zeigen. Diese sind vier verschiedenen Technologiearten der Pflege zugeordnet: Bei den *bewohnerunterstützenden Technologien* gibt es folgende Beispiele neuer Technologien: extrem saugfähige Inkontinenzanlagen, 4-Rad-Gehhilfen, Sturzhoosen und Hörgeräte-Senderanlagen.

Im Umfeld der *Arzneimitteltechnologien* gibt es laufend eine Vielzahl von Neuerungen. Nur ein Beispiel der letzten Jahre sind Medikamente, welche die Wirkstoffe über die Haut abgeben und es ermöglichen, dass sie nicht mehr zu genau vorgeschriebenen Zeitpunkten eingenommen werden müssen.

Bei den *pflegehandlungsunterstützenden Technologien* werden an Spitalbedarf-Fachmessen jeweils Hunderte von neuen Geräten, Hilfsmitteln und Materialien vor-

gestellt – und gekauft –, und das Konzept der Kinästhetik revolutioniert in vielen Heimen die pflegerische Unterstützung bei der ATL «sich bewegen».

In den letzten Jahren dürften wohl die *pflegeprozessunterstützenden Technologien* am meisten zu reden gegeben haben, weil diese gewohnte Abläufe in Frage stellen und zum Teil neue Fähigkeiten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verlangen. Beispiele von pflegeprozessunterstützenden Technologien sind das Einführen der Bedarfsklärungsinstrumente BESA oder RAI/RUG sowie das Übernehmen von Pflegedokumentationen und weiterer Anwendungen auf den Computer.

Technologien durchlaufen einen Lebenszyklus

Eine der Charakteristiken von Technologien ist ihr Lebenszyklus (siehe Abbildung 1): Neue Technologien werden ent-

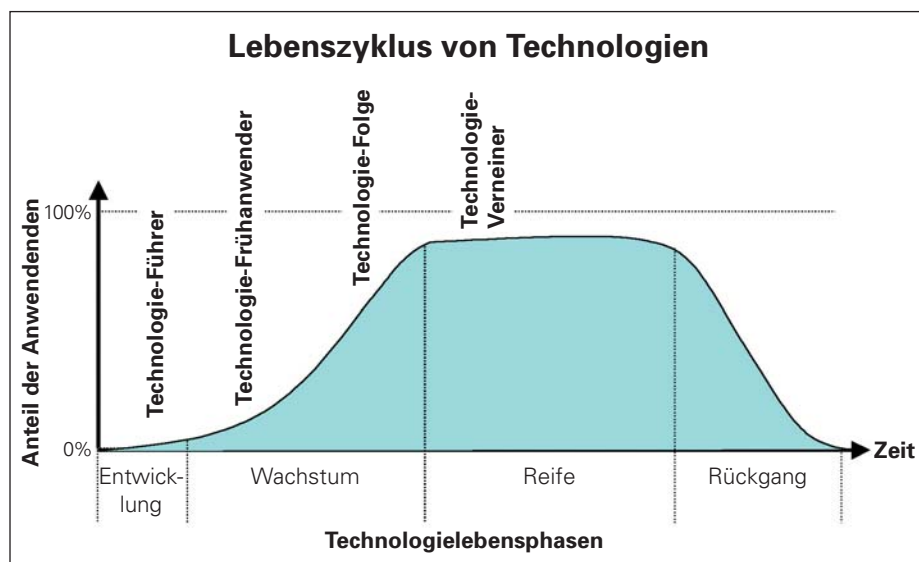


Abbildung 1: Lebenszyklus von Technologien und mögliche Technologiestrategien

1 Zahnd, Erich: Handbuch Technologiemanagement, Stuttgart 1995, S. 4

d
f
i

wickelt und zuerst von einigen wenigen Pflegenden getestet, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo es noch viele Skeptiker gibt und man oft noch nicht weiss, ob sich die Technologie durchsetzen wird oder nicht. Das Erfassen von Pflegezeiten und -leistungen mit einem Strichcode-Leser dürfte dieses Stadium vor kurzem abgeschlossen haben. Bewährt sich eine Technologie und deren Vorteile sprechen sich herum, dann wächst die Zahl der Anwendenden, wie dies zurzeit bei der Kinästhetik der Fall ist. Mit der Zeit wird eine Technologie zur reifen Technologie und möglicherweise zu einem Standard in der Branche. Ein Beispiel sind Blister-Packungen für Tabletten, welche Gläschen und Döschen fast vollständig abgelöst haben. Typischerweise tritt nach der Reifephase ein Rückgang ein, wie dies zum Beispiel bei der Methode des Sterilisierens nach dem Aufkommen von Einwegprodukten der Fall war. Das Erscheinen von neuen Technologien frühzeitig zu erkennen und sich von alten rechtzeitig zu trennen, verhindert Fehlentscheide. Hätte eine Leitung zum Beispiel die sich bereits abzeichnende Bedeutung von 4-Rad-Gehhilfen beim Planen einer Heimerweiterung erkannt, dann wären grössere Lifte eingebaut worden. Hätte ein Pflegedienstleitung die Einführung der Kinästhetik vorausgesehen, dann wären nicht neue Personenheber gekauft worden.

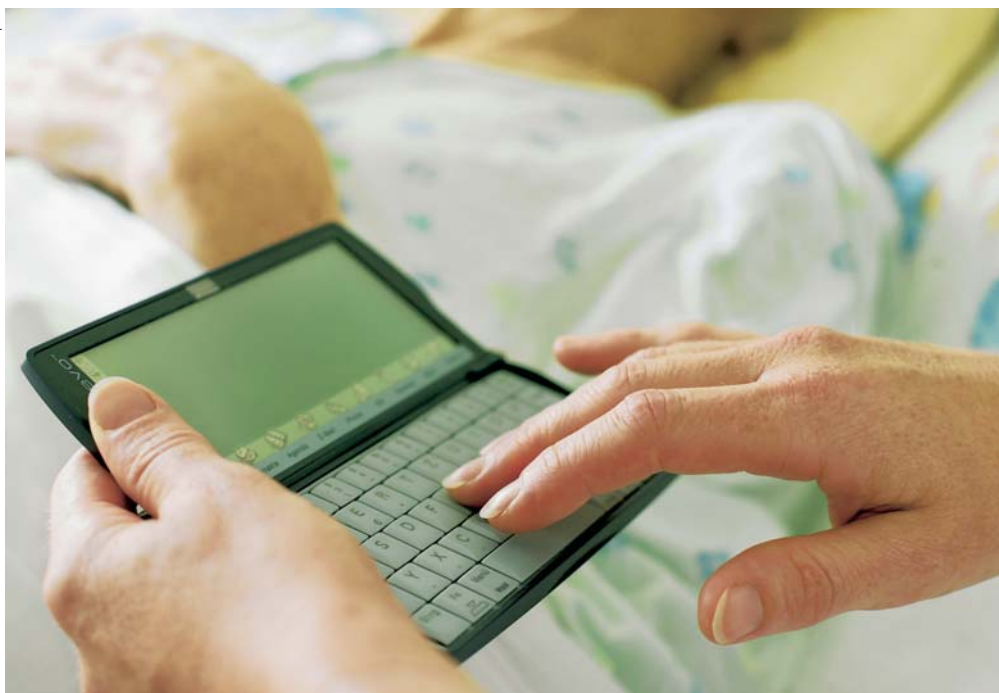
Die Wirkungen von Technologien sind vielfältig

So vielfältig die Technologien in der Pflege sind, so vielfältig sind deren Wirkungen: *Bewohnerunterstützende Technologien* können präventiv, stimulierend und aktivierend, ressourcenkompensierend, problemvermindernd (zum Beispiel schmerzreduzierend) und auch sicherheits- und autonomieschaffend wirken.

Pflegehandlungsunterstützende und pflegeprozessunterstützende Technologien können die erbrachte Leistung verbessern, die Fehler reduzieren, den Ablauf vereinfachen, Tätigkeiten eliminieren oder verlagern (zum Beispiel auf den Lieferanten), die Arbeit körperlich erleichtern, wo gewünscht, die Geschwindigkeit erhöhen (zum Beispiel beim Bestellen von Medikamenten), die Anforderungen an die Ausbildung verringern (z.B. beim Verwenden von Inkontinenzeinlagen an Stelle des Einführens von Kathetern), die Einarbeitungszeit verkürzen und den Informationsstand verbessern.

Nun ist es aber oft so, dass die positiven Wirkungen von neuen Technologien in der

Foto: Werner Krüper



Technologie-Führer testen neue Produkte aus und bringen eigene Bedürfnisse ein.

Regel zuerst auf sich warten lassen und zu Beginn erst einmal die Mühsal des Neuen zu bewältigen ist. Zum Beispiel können sich heute in Heimen erst wenige vorstellen, welche Einsichten den einzelnen Pflegenden eine Zeit- und Leistungserfassung mit einem Strichcode-Leser verschaffen und welches Potenzial dies einem Team zum Optimieren von Tätigkeiten und Abläufen erschliessen kann. Gut vorstellbar sind aber die unerwünschten Nebenwirkungen: der Erklärungsbedarf an die Bewohnerinnen und Bewohner, die neuen

Das Erscheinen von neuen Technologien frühzeitig zu erkennen und sich von alten rechtzeitig zu trennen, verhindert Fehlentscheide.

Fehlerquellen, die zusätzlichen Arbeitsschritte, die notwendig werdende Ausbildung und die gestiegenen Anforderungen.

Glücklicherweise gibt es einige pionierhafte Heime – die Technologie-Führer –, welche die «Mühsal zu Beginn» als willkommene Herausforderungen auffassen und mit Begeisterung neue Erfahrungen sammeln. Sie prüfen eine neue Technolo-

gie, machen positive Wirkungen sichtbar und zeigen Wege auf, welche die Einführung erleichtern. Dadurch übernehmen sie eine wichtige Funktion im Verbreiten neuer Technologien.

Vier Technologiestrategien zur Auswahl

Zu welchem Zeitpunkt soll nun die Pflege eine neue Technologie erstmals anwenden? Dazu hat sie die Wahl zwischen vier verschiedenen Strategien: Technologie-Führer, Technologie-Frühanwender, Technologie-Folger und Technologie-Verneiner (vgl. Abbildung 1). Die anschliessende Charakterisierung stammt aus Beobachtungen.

Der Technologie-Führer arbeitet mit dem Anbieter einer neuen Technologie bereits in der Pilotphase zusammen und ist daran interessiert, seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse in das neu entstehende Produkt einzubringen. Er ist allen anderen mehrere Nasenlängen voraus, und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind gefragte Referenten an Veranstaltungen. Sie sind erfahren im Durchführen von Entwicklungsprojekten und erhalten für diese Arbeiten einen genügend grossen zeitlichen Freiraum. Für innovative Pflegenden besteht ein grosser Anreiz, in einem solchen Heim zu arbeiten, und auch in Zeiten von Personal-mangel führen diese Pionierheime eine

oft längere Liste mit Fachpersonen, welche gerne im Heim arbeiten würden. Der Aufwand für die Projektarbeit wird durch geringe Personalsuchkosten und Effizienzvorteile wettgemacht.

Der Technologie-Frühanwender

führt eine marktreife Technologie recht schnell ein, um sich die damit verbundenen Vorteile zu erschliessen. Er lässt seine Mitarbeiterinnen ausbilden und schult alle neu eintretenden Mitarbeiter, da diese noch nicht über das benötigte Wissen verfügen. Die Kadermitarbeiter/innen sind erfahren in Organisationsprojekten sowie in der Aus- und Weiterbildung, und sie verwenden einen grossen Teil ihrer Zeit dafür. Um den dafür notwendigen Freiraum zu gewinnen, haben sie das Tagesgeschäft an die Basis delegiert. Frühanwender sind attraktive Arbeitgeber für innovative Pfleger, welche sich oft aktiv um eine Stelle bei diesen bemühen.

Der Technologie-Folger

führt neue Technologien erst zu einem späteren Zeitpunkt – und möglicherweise auch unter äusserem Druck – ein, wenn die Technologien erprobt, die Kinderkrankheiten ausgemerzt und die Preise wegen verschiedener konkurrierender Anbieter gesunken sind. Neu eintretende Mitarbeiterinnen verfügen oft bereits über die notwendige Ausbildung, und sie haben Erfahrung im Umgang mit der Technologie. Der Schulungsaufwand ist dadurch relativ klein. Die Kadermitarbeiter haben eher wenig Erfahrung mit Organisationsprojekten und sind oft weitgehend vom Tagesgeschäft absorbiert. Dies führt öfters zu Problemen beim Einführen von neuen Technologien, was die neuerungskritische Haltung verstärkt.

Die Technologie-Verneiner

haben Strategien entwickelt, wie sie weitgehend ohne moderne Technologien auskommen können. Sie sind oft klein und benötigen dadurch kaum Technologien zur Informationsgewinnung und -verarbeitung. Viel wichtiger ist das persönliche Beziehungsnetz inner- und ausserhalb des Heimes.

Technologiestrategien schaffen Klarheit

So weit die Darstellung der vier grundsätzlichen Technologiestrategien. Nun ist es aber notwendig, dass die Pflege ihre beschränkten Ressourcen gezielt einsetzt. In der Regel ist es nicht sinnvoll, in allen Bereichen die Technologieführerschaft anzustreben. Deshalb sind jene Bereiche zu bezeichnen, welche für den Erfolg des Heimes ausschlaggebend und in denen neue Technologien wichtig sind. In den restlichen Bereichen wird mit bewährten Technologien gearbeitet. So wird ein Heim, welches in einer Region mit überzähligen Pflegeheimplätzen angesiedelt ist, in erster Linie Bewohnerinnen und Bewohner zu gewinnen versuchen, indem es zum Beispiel alle Möglichkeiten der ressourcenkompensierenden Technologien ausschöpft (z. B. optimale Seh-, Hör- und Orientierungshilfen in und um das Gebäude). Ein anderes Heim, bei welchem die älteren Menschen verschiedene Häuser bewohnen, werden einen Schwerpunkt auf sicherheits- und autonomieschaffende Technologien legen mit modernsten Pflegeruf- und Bewohnersuchsystemen. Ein drittes Heim, welches trotz Vollaustattung grosse Verluste erarbeitet, wird möglicherweise seinen Fokus auf pflegeprozessunterstützende Technologien legen.

Das Festlegen einer Technologiestrategie schafft Klarheit bei den Beteiligten: Die Trägerschaft und die Heimleitung kennen die Technologieschwerpunkte in der Pflege. Sie haben diesen zugestimmt und verfügen damit über eine Grundlage zum Beurteilen von Investitionsanträgen und

In der Regel ist es nicht sinnvoll, in allen Bereichen die Technologieführerschaft anzustreben.

Budgetvorlagen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, in welchen Bereichen sie Neuerungen erwarten können und in welchen nicht und welche Beschaffungsvorschläge infolgedessen Chancen auf Erfolg haben. Die Technologiestrategie ist eines der Instrumente, um die oft geforderte und selten gelebte Trennung von strategischer und operativer Führung zu erreichen.

Die Autorin



Ruth Köppel, Dr. oec. HSG, leitete am Institut für Technologiemanagement der Universität St. Gallen eine Abteilung. Seit drei Jahren bearbeitet sie mit Organisationen des Betagtenbereichs und deren Trägerschaften betriebswirtschaftliche Fragen, und sie erarbeitet mit Gemeinden Alterskonzepte. ruth.koepfel@orgavisit.ch

6. Sommerakademie zur Gerontologie

Sozialbeziehungen im höheren Lebensalter

Universität Zürich: 6.–10.9.2004

Informationen:

www.pro-senectute.ch

Heinz Ernst, Pro Senectute Schweiz,
Lavaterstrasse 60, 8077 Zürich

E-Mail: heinz.ernst@pro-senectute.ch

OCEAN - Dusch- und Toilettenrollstuhl

Anpassbar...

Der Dusch- und Toilettenrollstuhl **AQUATEC® OCEAN** lässt sich optimal auf den Benutzer einstellen und gewährleistet so Sicherheit und Komfort bei der täglichen Körperpflege. Für mehr Informationen rufen Sie uns bitte an:
Telefon 056 401 52 00.

AQUATEC
Die Marke fürs Bad



Mobitec Rehab AG, 5436 Würenlos, www.mobitec-rehab.ch